

Kein Zwang in der Religion

Adnane Mokrani

Wir finden das Wort „Gewaltfreiheit“ nicht im Koran.

Stattdessen sehen wir den Ausdruck „Zwangsfreiheit“ im Vers 2,256: **„Kein Zwang ist in der Religion. Der rechte Weg ist klar gegenüber dem Trug. Wer nicht an die Götzen glaubt, sondern an Gott, der hat das stärkste Band ergriffen, das nicht reißt. Gott ist hörend, wissend.“**

Die „Zwangsfreiheit“ ist stärker und radikaler als die „Gewaltfreiheit“, weil sie selbst psychologische Gewalt ablehnt, eine versteckte Gewalt, die, ohne Blut zu vergießen oder blaue Flecken zu hinterlassen, zu physischer Gewalt führt, indem sie ihre Bedingungen vorbereitet. Der Vers „Kein Zwang ist in der Religion“ ist nicht nur ein grundlegendes moralisches Prinzip, sondern an sich schon eine Definition von Religion. Religion verbindet sich nicht mit Zwang, der zwischen der Gewalt mit der Hand und mit Waffen und der Gewalt mit Worten und Gesten schwankt und bis zum Schweigen und zur Vernachlässigung reicht. Zwangsfreiheit ist eine kategorische Ablehnung aller Formen von Gewalt: was sichtbar ist, was unsichtbar ist, durch Brutalität oder durch Versuchung, Verführung und Ausnutzung von Schwächen und Bedürfnissen. Zwangsfreiheit ist eine Reinigung der Religion von allen Unreinheiten, die die freie Wahl des Menschen in Frage stellen oder einschränken würden. Eine Religion anzunehmen oder zu verlassen, sie zu praktizieren oder aufzugeben, sind mögliche Optionen für einen Menschen, solange er frei und verantwortungsbewusst ist. Jeder, der glaubt, dass eine äußere

Autorität einen guten Gläubigen machen kann, irrt sich. Zwang bringt nur Heuchler oder ängstlich Unterdrückte hervor.

Nötigung ist ein psychologischer Terror, der versklavt und nicht befreit. Sie ist antireligiös und widerspricht dem Wesen des Glaubens.

Derselbe Vers fährt fort und nennt die Gründe für die Zwangsfreiheit: „Der rechte Weg ist klar gegenüber dem Trug“. Diese klare Unterscheidung kann auf zwei Ebenen verstanden werden: Der Vers bejaht die Dynamik und Autonomie der Wahrheit auf der intellektuellen Ebene. Sie besitzt Schönheit, Autorität, Bewegungs- und Überzeugungsfähigkeit, wodurch sie sich von Wahn und Lüge unterscheidet. Sie braucht keine Gewalt, auch wenn sie subtil und verborgen ist. Die Wahrheit leuchtet wie ein Licht in der Finsternis. Sie braucht keinen Beschützer oder Wächter. Sie durchquert Völker und Kulturen, stark in sich selbst und nicht wegen anderer, und schenkt Güte, Schönheit und Freiheit. Sie benutzt Menschen, und Menschen benutzen sie nicht. Was die praktische Ebene betrifft: Zwang ist Unterdrückung und Ungerechtigkeit, die mit Vernunft und Weisheit unvereinbar sind. Der Zwang ist satanisch!

Die zwangsfreie Religion ist Gewaltfreiheit par excellence: „Die ihrem Herrn willfahren und das Gebet verrichten und *deren Richtschnur gegenseitige Beratung ist* und die von dem, womit wir sie versorgten, spenden“ (42,38). Die Gläubigen sollen ihre Angelegenheiten durch Beratung regeln: Von der Familie bis zum Staat; so wie sie beten, so beraten sie sich gegenseitig. Die Konsultation ist ihre grundlegende Sozialethik. Der Friede mit Gott kommt als Friede unter den Menschen auf die Erde herab. Die Konsultation ist der erste gesellschaftliche Ausdruck von Gewaltfreiheit und Zwangsfreiheit. Ohne

Konsultation herrschen Tyrannei und Heuchelei als zwei Seiten derselben Medaille. Der syrische Denker Jawdat Said glaubt, dass die Muslime aus dem Vers „kein Zwang ist in der Religion“ verstanden haben, dass, wenn Zwangsfreiheit eine Norm in der Religion ist, dann sollte kein Zwang a priori darunter sein, und dazu gehört „kein Zwang in der Politik“.

Die zentrale Bedeutung der Zwangsfreiheit macht die Demokratie – die heutige politische Beratung – zu einer notwendigen Voraussetzung für die Schaffung einer Atmosphäre von Freiheit und Gerechtigkeit, die den Menschen die Wahl lässt; Gewissens- und Glaubensfreiheit sind ein integraler Bestandteil des Konzepts von Demokratie und Gewaltfreiheit.

Die beste Antwort auf Gewalt ist Gewaltfreiheit. Sie beginnt damit, dass sie nicht zur Eskalation beiträgt und keine Atmosphäre des Hasses schafft, die zu physischer oder verbaler Gewalt aufstacheln könnte. Der Muslim beleidigt keine Religion oder keinen Glauben, auch wenn er deren Lehrinhalte nicht teilt. Der Koran bittet den Propheten und seine Gefährten, die Gottheiten anderer nicht zu beleidigen. Gerade diese sind die Götzen der arabischen Heiden, ihre schärfsten Verfolger, um keine Gegenreaktion und andere Beleidigungen gegen Muslime zu provozieren. Außerdem, weil Beleidigung keine moralische Haltung ist: „Schmäht nicht, wen sie neben Gott anrufen, auf dass sie nicht Gott schmähen, übermütig, ohne Wissen.“ (6,108)

Dem Gläubigen wird empfohlen, Streitigkeiten und Polemiken zu vermeiden, die oft Ausdruck von Egoismus und Arroganz und nicht der Weg zur Wahrheit sind: „Der Prophet sagte: Ich bürge demjenigen für ein Haus am (Rande des) Paradieses, der Streit meidet, auch wenn er im Recht ist, und für ein Heim in der Mitte des Paradieses für jenen, der das Lügen aufgibt, selbst wenn er

nur zum Spaß lügt, und für ein Heim am höchsten Platz des Paradieses für denjenigen, der sich gut benimmt.“

Es gibt keine Rechtfertigung dafür, auf das Vergehen mit Gewalt zu reagieren. Eine Reihe von Versen weist auf die richtige Antwort auf die Provokation hin: Sie zu ignorieren. Schweigen und nicht Wut ist die Antwort, die das Feuer des Hasses und der Verachtung löscht. Auf die Provokation mit Wut zu antworten ist das, was der Provokateur möchte: den anderen lächerlich machen. Schweigen ermöglicht es, den irrationalen emotionalen Zustand zu verlassen und zum normalen Zustand zurückzukehren, dem gelassenen und vernünftigen: „Die Knechte des Barmherzigen sind jene, die sanftmütig auf Erden wandeln und die, wenn Unwissende zu ihnen sprechen, ‚Frieden!‘ sagen.“ (25,63)

Aus den vorhergehenden Versen und vielen anderen leiten wir ab, dass es keine irdische Bestrafung für Blasphemie oder Glaubensabfall im Koran gibt. Die Bestrafung wird Gott im Jenseits überlassen. „Gepriesen sei der Herr der Himmel und der Erde, der Herr des Thrones – fern sei, was sie da beschreiben! Doch lass sie nur schwatzen und tändeln, bis sie dem ihnen angedrohten Tag begegnen“ (43,82-83), siehe auch (42,70).

Mehrmals berichtet der Koran über Beleidigungen, die der Prophet Muhammad erduldet, der von seinen Leuten Verrückter, Zauberer, Lügner genannt wurde: „Euer Gefährte, er ist nicht besessen.“ (81,22), siehe auch (6,15), (27,26), (37,36), (44,14), (51,39.52), (52,29), (54,9), (68,2.51). Trotz der Beleidigung wird der Prophet „Gefährte“ genannt und nicht der Feind der Leute, die ihn beleidigt haben.

Das einzige menschliche Gefühl, das im Falle der Beleidigung verständlich ist, war Traurigkeit and nicht Wut, wie es der Prophet ausdrückte. Er war traurig, weil er dachte, dass er nicht genug getan hatte, um die Botschaft zu vermitteln, wenn man seine Ablehnung und Beleidigung als Versagen begreift: „Ihre Rede soll dich nicht traurig stimmen.“ (10,65) (36, 76), siehe auch (3,176), (5,41), (6,33) „Doch vielleicht wirst du, ihnen folgend, niedergeschlagen sein, wenn sie an die Geschichte, die hier folgt, nicht glauben.“ (18,6:), siehe auch (26,3)

Der Islam, wie auch andere Religionen bekräftigt die Heiligkeit des Lebens: „Und deshalb schrieben wir den Kindern Israel dies vor: Wenn jemand einen Menschen tötet, der keinen anderen getötet, auch sonst kein Unheil auf Erden gestiftet hat, so ist's, als töte er die Menschen allesamt. Wenn aber jemand einem Menschen das Leben bewahrt, so ist's, als würde er das Leben aller Menschen bewahren.“ (5,32) In diesem Vers gibt es einen Hinweis auf die Todesstrafe, was zeigt, dass Werte immer eingebettet sind in einen geschichtlichen Zusammenhang.

Der Koran rechtfertigt niemals einen Angriffskrieg, Krieg kann immer nur zum Zweck der Verteidigung angewendet werden und um Aggression zu beenden, wie diese Verse zeigen: „Kämpft auf dem Wege Gottes gegen die, die euch bekämpfen! Doch begeht dabei keine Übertretungen! Siehe, Gott liebt die nicht, die Übertretungen begehen.“ (2,190) „Kämpft gegen sie, bis keine Versuchung mehr besteht und die Verehrung Gott gilt! Hören sie aber auf, hört auch das Kampfgeschehen auf, außer gegen die Frevler. Der heilige Monat für den heiligen Monat! Auch für Geheiligtetes gilt die Wiedervergeltung. Wer euch also angreift, den greift auf gleiche Weise an, wie er euch angegriffen hat. Fürchtet Gott! Und wisst: Gott ist mit den Gottesfürchtigen!“ (2,193-194:): „Wenn sie zum Friedensschluss neigen, so tue das auch du! Vertrau auf Gott! Siehe, er ist der Hörende, der Wissende. Wenn sie dich betrügen wollen, siehe, dann hast du

an Gott Genüge. Er ist es doch, der dich mit seiner Hilfe und mit den Gläubigen gestärkt.“ (8,61-62)

In extremen Fällen der Aggression gegen die Gemeinschaft ist die Anwendung von Gewalt als Reaktion auf Gewalt unter bestimmten Bedingungen erlaubt:

1. als legitime Verteidigung
2. in angemessenem und nicht übertriebenem Ausmaß
3. Gewalt zu beenden beim ersten Zeichen von Frieden
4. Geduld und Zurückhaltung werden empfohlen

Der realistische Pazifismus des Korans schließt die Perspektive der radikalen Gewaltfreiheit nicht aus. Gewaltfreiheit bleibt die Norm für individuelles Verhalten. Für das gesellschaftliche und politische Verhalten sollten wir jedoch auf den Gandhischen Moment im 20. Jahrhundert warten, um eine radikale islamische Gewaltfreiheit als politische Vision zu bezeugen. Islamische Reiche und Kriegsherrn sind offensichtlich weit davon entfernt, einem ethischen Islam zu folgen.

(Übersetzt von Michael Huber-Kirchberger)

Zum Autor: Adnane Mokrani ist muslimischer Theologe und Experte für christliche Theologie. Seit 2005 lehrt er als Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Er ist Mitglied der Fakultät für Missionswissenschaft. Er ist im muslimisch-christlichen Dialog engagiert.